

Wochenblatt für Wilsdruff, Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nº 86.

Dienstag den 1. November

1870.

Was müssen wir wollen?

Die wenigen zur Zeit der deutschen Befreiungskriege erscheinenden Zeitungen brachten im Gegensatz zu denen der Zeitzeit noch keine Leitartikel. Aber es tauchte bereits das Bedürfnis darnach auf und der wohlbekannte Geschichtsschreiber Heinrich Luden, Professor in Jena begründete damals zu diesem Behufe unter dem Titel „Remeis“ eine „Zeitschrift für Politik und Geschichte.“ In deren 2. Bande (erfch. Weimar 1814) befindet sich denn nun auch ein Artikel mit der Überschrift „Was müssen wir wollen?“ und es wird darin vor Allem „Sicherheit für Deutschland“ verlangt. Diese aber „beruhe einzlig und allein in der Gemeinkraft aller Deutschen und in der Gewissheit, daß Einer für Alle und Alle für Einen stehen.“ Wollen wir — schreibt Luden — sinfuro in ehrenwerther, achtbarer, kräftiger Selbstständigkeit leben, ungenetzt, unbeleidigt, ungezöglichen von Fremden und Feinden, gewiß unserer Selbst, seit, frei und treu, und wollen wir auf solche Weise, durch welche es allein möglich ist, eine eigenhümliche Volkskultur, eine große und ächte menschliche Bildung in deutscher Eigenthümlichkeit möglich machen und sichern: so müssen wir die Kraft mit der Kraft verbinden und vereinigen zu einer heiligen Macht; so müssen alle Deutsche gegen das Ausland wie ein Mann stehen; so müssen alle Scheidewände fallen, welche den Deutschen vom Deutschen dergestalt trennen, daß der Eine von Feinden überschlagen und bewältigt werden kann, ohne daß der Andere ihm hilft; so muß es unmöglich gemacht werden, daß Deutsche, ohne sich selbst als Treulos, als Verräther und Meineidige vor Welt und Nachwelt darzustellen, jemals gegen Deutsche mit Fremden verbunden sein können; es muß unmöglich gemacht werden, daß ein Deutscher das Schwert erheben kann gegen den Deutschen, das heißt gegen einen Theil seines Volles und mithin gegen sich selbst. Wer daher die bürgerliche Trennung in solchem Sinne erhalten will, wer da will, daß die verschiedenen Staaten in solcher Unabhängigkeit fortbestehen, daß sie sich unter einander eben so fremd bleiben, als sie den Staaten fremder Völker sind oder sein sollen: Der ist besangen in dem unglückseligsten Irrthume, oder er ist ein Verräther an seinem Volke und an der Menschheit, er mag Fürst sein oder Rath, Geistlicher oder Vaie. — Alle unsere Anstrengung ist umsonst gewesen; umsonst und eitel ist unsere Hoffnung; und unsere Freudenbezeugungen werden unsern Feinden zum Hohngelächter dienen und von unsrer Entfernung verflucht werden in dem Unglücke, welches wir über sie bringen, wenn wir nicht diesen großen Augenblick benutzen, um ein neues und starkes Band um alle Deutsche zu schlingen, sie mit demselben an das gemeinsame Vaterland zu knüpfen und hierdurch eine allgemeine Freiheit und ein großes, edles deutsches Gemeinleben möglich zu machen!“

Aber auch in dieser Hinsicht wurden damals alle Hoffnungen getäuscht. Dem Aufschwunge und der Begeisterung folgte die übliche Abspannung, und diese — benutzte der böse Feind ... Abermaliige Aufforderung für uns, das diesmalige Blut und Eisen nicht erlaufen zu lassen.

Uebrigens gab es auch damals schon Politiker, welche über dem Wte? die Sache vergaßen. Einige wollten den Norden mit Preußen, den Süden mit Ostreich an der Spize (die sogen. Mainline); Andere wollten neben Ostreich und Preußen die andern deutschen Staaten zu einem Ganzen verbinden (die von Beust aufgewärmte Trias-Zwee), noch Andere endlich ein Deutschland mit einem Kaiser an der Spize. Warum schließlich keines von den Drei, sondern ein kraftloser Bundestag entstand, mag ebenfalls in der Geschichte nachgelesen werden.

Dem vor kurzer Zeit von Paris her (Jules Favre) wehenden Friedenslüstern gegenüber wollen wir endlich noch auf eine Aufführung hinweisen, die Luden in einem andern Artikel der citirten Zeitschrift macht. Er bespricht darin den Frieden von 1814 und meint: „es möge keiner im deutschen Volle den Wahnsinn hegen, als seien wir jetzt vor den Franzosen sicher, vielmehr möge jeder Deutsche im häuslichen wie im öffentlichen Leben an die großen Lehren sich erinnern, in welche einst (siehe d. griech. Gesch.) Demosthenes alle Weisheit gegen Macedonien zusammenfassen zu können glaubte und welche uns

durch die Geschichte unserer Verhältnisse zu den Franzosen auf's stärkste zugerufen würden. Die erste Lehre heißt: „Trauet ihnen nicht!“ Die zweite Lehre heißt: „Trauet ihnen nicht!“ Die dritte Lehre heißt gleichfalls: „Trauet ihnen nicht!“ So trat Luden im Jahre 1814 auf.“

G. T.

Tagesgeschichte.

Aus den sächsischen Feldlazaretten vor Paris zu Claye, Baujour, Amet, Souilly, Pechard und Meaux, in denen 1500 französischen weilen, ergeht an die Redaktionen der heimathlichen Zeitungen und Localblätter die dringende Bitte, die seit Anfang October fast gänzlich eingestellte Zusendung von Nummern wieder beginnen zu wollen. Je mehr die rauhere Jahreszeit die Recomalescenten und Leibkranken auf das Zimmer beschränkt, desto lebendiger wird das Verlangen nach Lectüre. Der Unterzeichnute erbietet sich zur Engegennahme derartiger Blätter und wird, wie bisher, für zweckmäßige Vertheilung derselben besorgt sein, auch seiner Zeit darüber öffentliche Rechenschaft ablegen. Claye, am 21. October 1870. Di-visionspred. Schelle.

(Hierzu erlauben wir uns zu bemerken, daß auch wir zu verschiedenen Malen kleinere Partien von unserm Wochenblatte in die sächsischen Lazarette nach Frankreich spedit haben, ebenso auch 25 Stück der von Herrn P. Seifert in Limbach am heutigen Gründfest gehaltenen und zum Besten der Angehörigen der einberufenen Regierung und Landwehrmänner in Druck gegebenen Predigt hinausgesandt, welche uns Herr P. Seifert unentgeldlich überlassen. Wir werden auch von unserer heutigen Nr. 14 den folgenden mehrere Exemplare fortsetzen. Seht gefreut würde es uns haben, wenn wir dann und wann einen hierher gelangten der Veröffentlichung werthen Feldpostbrief zum Abdruck bekommen hätten, der dann draußen in Frankreich von unsrer franken Landesländern [gewiß mit Interesse] wieder gelesen worden wäre. Wir bitten noch darum. Die Red.)

Dem Vernehmen nach ist zur Unterbringung von noch 2500 französischen Gefangenen, welche nach Dresden kommen, die Errichtung eines vierten großen Carrés in Kaditzer Flur, an die bereits bei Leibigau bestehende sich anschließend, angeordnet worden, mit dessen Ausführung in allernächster Zeit begonnen werden soll.

Der Reichstag tritt höchst wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des November zusammen. Diese eilige Berufung entspringt, wie die „Corresp. St.“ hört, nicht blos dem Wunsche des Bundespräsidiums, sich in finanzieller Beziehung für die Fortführung des Krieges, event. für die Occupation bei Seiten rüsten zu können, sondern auch und mehr noch dem Wunsche, die in Versailles getroffenen Vereinbarungen mit den süddutschen Staaten möglichst rasch einem definitiven Resultate entgegen zu führen. Bayern dürfte sich sehr bald der raschen Gangart Württembergs, Badens und Hessens anschließen.

Die „Börsische Zeitung“ beschäftigt sich mit der inneren Einrichtung des neuen deutschen Bundes. Sie sagt, die Verwaltung müsse man den Einzelstaaten lassen, und fordert gleichzeitig Grundrechte und eine möglichst freie Entwicklung. Ein gefundenes Reichs-parlament, ein Reichsgericht und verantwortliche Minister sind selbstverständlich.“

Eine offiziöse Berliner Correspontenz der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Einem Wunsche des Königs von Preußen entsprechend, werden dessen Altärte (?) in den nächsten Tagen nach Versailles sich begeben.

Es ist ein eigenhümliches Zusammentreffen, daß die Capitulation von Meß an demselben Tage erfolgte, an dem im Jahre 1806 Napoleon I. seinen Einzug in Berlin hielt.

Die Zahl der durch die Capitulation von Meß gewordenen Gefangenen beläuft sich neueren Nachrichten auf 173,000 Mann, 3 Marschälle und über 6000 Offiziere. Das sind weit mehr Kriegsgefangne, wie sagen, daß einen Erfolg in solchem Umfange die Weltgeschichte noch nicht aufzuweisen hat. Die vorzüglichen tactischen Operationen des preußischen Generalstabes, die Tapferkeit und Beharrlichkeit der deutschen Truppen, welche diese ungeheure Feindesmasse so eng cer-

nirnten, daß keine Seele aus dem eisernen Ringe entschlüpfen könnte, erscheinen jetzt in so hellerem Ruhmesglanze. Die Bezeugung dieser noch nie genommenen Festung wird den deutschen Waffen auf ewige Zeiten ein Ehrendenkmal sichern.

Unter der Kriegsbeute in Mez sind 4000 Geschütze größten Kalibers, viele gezogene Kanonen, Mitrailleurs, 100,000 Chassepots.

Dem „Mannheimer Journal“ zufolge sollen die deutschen Truppen in Mez eine Kriegsbeute machen, wie sie noch nicht erlebt wurde. Die Kriegscasse mit 40 Millionen soll sich ebenfalls dort befinden und fast alle Staatscassen der östlichen Departements Frankreichs sind bei Ausbruch des Krieges in die Festung gebracht worden, dieselben sollen über 20 Millionen Franken enthalten, wie die aus den Registern zusammengestellten Angaben des preußischen Gouvernements in Lothringen festgestellt haben sollen. (Diese Zahlen bedürfen noch sehr der Bejaigung! Die Ned.)

Deutschseits ist die Capitulation von Mez ein neues und das bedeutungsvollste Vorbererblatt in dem Ruhmesstrande der II. Armee, in deren Geschichte bereits die Tage von Spicheren, Mars-la-Tour, Gravelotte und andere verzeichnet stehen — Erfolge, welche ostpreußische, pommersche, westphälische, brandenburgische Regimenter neben Schleswig-Holsteinern, Sachsen, der Division Hessen-Darmstadt und der oft genannten Landwehr-Division von Rümmel unter dem Oberbefehle Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl erlängt haben. Es wird durch diese Capitulation ein bedeutender Theil der eigenen Streitkräfte für weitere Operationen verfügbar, ein Umstand, der die deutsche Armee um Paris wesentlich indirekt unterstützt, da durch ihn jede Neubildung weiterer feindlicher Streitkräfte verhindert und selbst die Möglichkeit einer Unterstützung der französischen Hauptstadt von Außen im Keime erstickt wird. Mit der Capitulation von Mez fällt der letzte, der wichtigste Punkt in unsere Hand, auf dessen Besitz als Basis etwa zu führender Waffenstillstands-Unterhandlungen Werth gelegt werden mußte; in ihm ist aber ferner der festeste Punkt an der Mosellinie, nach 318jährigem französischen Besitz, den deutschen Waffen wieder überantwortet worden, welchen, bisher der Ausgangspunkt der französischen Angriffe gegen den östlichen Nachbar, nunmehr als defensives Vollwerk in deutscher Hand festzuhalten, vom militärisch-strategischen Gesichtspunkte betrachtet, absolut nothwendig ist.

Dass nach dem Falde von Mez die verbündete Regierung in Tours noch immer den aussichtslosen Kampf gegen Deutschland fortführen wird, steht wohl außer Zweifel. Selbst Thiers, der nach Paris gegangen ist, um den dortigen Machthabern die Lage auszumerzen, wird mit Vermittlungsversuchen wenig Glück haben. So wird denn der Krieg, freilich mit sehr ungleichen Kräften, vor der Hand keinen Fortgang nehmen. Mez ist tot, es lebe Paris! Schwerlich wird die Belagerung des letzteren so lange dauern als die des ersten. Siebzig Tage leistete Mez und die Armee Bazaine's Widerstand, seit 39 Tagen ist Paris cernirt. Die hieraus zu ziehende Schlussfolgerung liegt nahe genug.

Der Abschluß eines Waffenstillstandes könnte für Deutschland nur von Nachteil sein, sobald er nicht bereits die sicheren Garantien einschließt für die unabsehbaren Friedensbedingungen. Die deutschen Heere würden dadurch in ihrem siegreichen Vorwärtschreiten nur gehemmt und in den Belagerungsarbeiten ausgehalten, während die französischen Zeit fänden, ihre Macht zu verstärken und ihre Festungen zu verproviantiren. Deshalb wird ein Waffenstillstand, der nicht die bestimmten Friedensbedingungen in sich trägt, gewiß auch nicht eingegangen werden.

Dem „B. B. C.“ berichtet man aus Versailles vom 24. October folgendes: Der Mont Valerien ist seit der Niederlage der Franzosen am 21. Juli, nur von Zeit zu Zeit hört man einige Schüsse hier fallen. Um ihnen ein Bild von der Stimmung und der Lage der sowohl auf Vorposten als auch in Paris sich befindenden Truppen zu geben, diene Ihnen folgende Aussage von ca. 100 desertierten französischen Mobilgarden, die sich gestern freiwillig hier gesellt und sich als Gefangene übergeben haben. Sie seien es müde und überdrüssig, so lautet ihre Aussage, sich von den unihägenden Schretern in Paris immer zur Schlachtkant führen zu lassen, nach einer erhaltenen Niederlage würden sie in Paris gemischt handeln und ihnen in das Gesicht gespielen. Die Kinderpest hätte bereits derartige Dimensionen angenommen, daß die Zeiten des Kindfleisches für Paris vorbei seien, und Alles gezwungen sei, zum Pferdefleisch seine Zuflucht zu nehmen, allein auch diese letzte Aussicht wäre dadurch getrubt, daß fast alle Hafervorräthe, Futter u. dergl. mehr abforbit wären. Bei diesem trostlosen Blick in die Zukunft, zögern sie es auch im Interesse ihrer Familien vor, sich nicht nutzlos dem sicheren Tode zu opfern. Gegenüber dieser schlichten und wahren Schilderung des Geistes und der Stimmung der Truppen erweisen sich alle von Tours aus in die Welt gesandten Telegramme über den ausgezeichneten „élan“ der Truppen und die auf Monate lang ausreichende Verproviantirung von Paris als Lügen. Indessen werden bei uns alle Vorbereitungen getroffen, um der sich immer mehr bemerkbar machenden Kinderpest und dem dadurch entstehenden Mangel an Fleisch für unsere Truppen auf das Beste abzuhelfen. Unsere Armeeverwaltung hat in Mainz und verschiedenen anderen Städten große Depots eingerichtet, von welchen aus grohe Transporte von eingefalzenem Pökelfleisch an die Armee abgezwickt werden. Auf der andern Seite tritt auch jetzt die Frage merklich an die Verwaltung heran, wie es mit der Winterbekleidung der in Deutschland internirten französischen Gefangenen aussieht und man wird genötigt sein, falls sich in Mez nicht genug Material vorfindet, denselben auf unsere Kosten vollständig neue Winterkleidung anfertigen zu müssen.

Versailles, 27. October. Von den Aufstellungen des 12. Korps im Osten von St. Denis wurde gestern gemeldet, daß vorgestern

Nachmittag Kanonenschüsse vom Montmartre nach der Vorstadt Vilette und mehrere Stunden lang starkes Gewehrfeuer in den Straßen der letzteren beobachtet worden.

Aus Brüssel vom 28. October kommen noch folgende Nachrichten: Das „Siecle“ vom Mittwoch schreibt an der Spize des Blattes: Möge man sich nicht täuschen, die Republik Frankreich wünscht nur den Krieg und zwar den Krieg bis auf's Neuhörste. Ein heute abgeschlossener Friede würde morgen den Bürgerkrieg bedingen. Unterliegt in diesem Kampfe die Freiheit, so ist das nur ein Fehler der republikanischen Machthaber. — Thiers ist Dienstag Abend in Paris eingetroffen. Das „Siecle“ vom Montag weist jeden Vermittlungsvorschlag der Neutralen zurück und schließt den betreffenden Artikel mit den Worten: Nur Krieg auf Leben und Tod vermag uns eklante Revanche, einen glorreichen Frieden, eine unsterbliche Republik zu bringen.

Für die Truppen vor Paris sind 60,000 Schafpelze bestellt worden. Sie langen wenigstens für die Vorposten. Die Franzosen können nun unsere wackeren Soldaten Wölfe im Schafpelze nennen, die in ihre „heilige“ Heerde einbrechen wollten.

Garibaldi hat für die ihm untergeordneten Truppen eine Instruction erlassen, die folgende Punkte betrifft: Strenge Disciplin, unerschütterliche Ausdauer im Bestehen aller Anstrengungen und Gefahren bis zur Befreiung des Vaterlandes, Mut, der jeder Prüfung gewachsen ist, und untafelhafte Führung, absolute Verachtung der feindlichen Kavallerie!!!; schließlich wird die Panique für Schande und Verath erklärt.

Garibaldi kommandiert jetzt eine Freihaaren-Division in den Vogesen. Sein Sohn Menotti und ein Pole Bossat stehen ihm zur Seite. In der Proklamation, die Garibaldi an die Truppen erläutert, spricht er von dem „Eindringling, dem geschworenen Feind der Republik.“ Und das sagt er, nachdem Graf Bismarck vor aller Welt erklärt hat, daß Deutschland in dem Bestande republikanischer Institutionen in Frankreich gar keine Gefahr für sich sehe! Ist es nicht, als ob jeder durch die Atmosphäre der Lüge vergiftet würde, die jetzt in Frankreich herrscht? — Uebrigens ist Garibaldi mit Missbetta's Reise soll dem Zwecke gegolten haben, entstandene Berührungen zu beizulegen, während andern Nachrichten zufolge Gambetta in Lyon oder Marseille gewesen wäre, um dort Frieden zwischen den gemäßigten und den rothen Republikanern zu stiften.

Die Festung Verdun, welche seit dem 25. September von deutschen Truppen cernirt und seit dem 13. October unter dem Befehle des Generals v. Voithner förmlich belagert wird, zählt zu den Festungen ersten Ranges. Die Besatzung besteht jetzt in 7 bis 8000 Mann, meist Mobil- und Nationalgarden. Kommandant der Festung ist General Marnier, der Truppen: General Guérin. Die Stadt zählt ca. 13,000 Einwohner. Die Festung hat sehr starke Forts, bietet aber trotzdem den Belagerten günstige Höhen, die ihrer Lage wegen nicht befestigt werden konnten, zur Beobachtung der Festung und der Forts dar, und die ist bei aller Stärke eine große Schwäche Verduns.

Die blutigen Schreckensmänner der ersten Revolution in Paris ließen die Generale hinrichten, die nicht fliegen konnten. In dem jetzigen Kriege entgeht sogar der tapfere Ulrich nicht dem Vorwurf, daß er Straßburg verrathen habe. Er hat kurz und würdig geantwortet. Das Kurzeste und Beste wäre gewesen, sich auf das Zeugnis seiner Feinde, der deutschen Artillerie-Offiziere zu verufen, die Straßburg bombardirt haben.

Der angemeldete Kriegsschaden der Stadt Straßburg beträgt über 100 Millionen Franks.

Wer die jurchbar zerstörte Straßburger Citadelle sehen will, muß 1 Thaler zum Beeten der Armen und Obdachlosen in Str. zahlen. Diese Thaler haben schon 40,000 Franks eingebracht. Leben blüht aus den Ruinen. —

Der Menschenzudrang in Straßburg ist noch fortgesetzt gleich groß. Am letzten Sonntage schätzte man die Zahl der Bombardements-Ummel wieder auf mindestens 50,000. Aus den fernsten Gegenden Europa's, ja sogar aus Amerika, strömen Neugierige herbei.

Wo nur in aller Welt Deutsche leben, da thun sie ihre Herzen und Hände zum Segen ihrer alten Heimat auf. Das ist wahrhaft erhebend. Die Deutschen, die in Mexiko leben, haben 25,000 Thlr. für die deutsche Invalidenfürsorge nach Versailles gesendet. Der Kronprinz von Preußen hat an seinem Geburtstage, 18. October, der freundlichen Gebern seinen Dank dafür ausgesprochen.

Der Papst bleibt in Rom. Er hat dem König Victor Emanuel auf einen sehr de- und wehmütligen Brief in äußerst bitterer und jarlastischer Weise geantwortet und seinen Protest gegen die „Bergewaltigung“, die er erlitten, aufrecht erhalten. — Mazzini, der nachträglich noch angesetzt worden, befindet sich ebenfalls in Rom. Dorthin hört auch Garibaldi, und viele Italiener beklagen seine unangebrachte Einnahme in Angelegenheiten, die ihn nichts angehen, und seine Theilnahme für Männer, die den Italienern nie freundlich gesonnen waren.

Vermischtes.

Eine wichtige Frage ist die: Wenn in Paris jetzt alle Pferde aufgezehrt werden, womit soll die Regierung in Tours als dann die Franzosen vollends hineinreiten?

Es ist Unrecht, Gerüchte zu verbreiten wie das vor Kurzem: daß Napoleon auf Wilhelmshöhe sich durch einen Schuß Pulver habe das Leben nehmen wollen. Der Kaiser ist viel zu sehr Menschenkenner, um sich so zu überschätzen.

* Ein Franzosen-Brief. Ein in Epernay wohnender Franzose schreibt: „Wir haben zuerst acht Tage lang fünf Württemberger bei uns im Quartier gehabt, darauf drei Bayern, darauf drei andere, welche wir acht Tage hatten. Alle führten sich sehr gut, und einige hatten Thränen in den Augen, als sie abmarschierten. Nach diesen bekamen wir drei Preußen in's Quartier. Oh, diese also wollen uns aufessen! Gewiß, die Bayern, die Württemberger, die Polen, die Badenser, die Sachsen gehen noch an, aber die Preußen! vor denen, sagt man uns, müssen wir uns hüten! — Ich habe aber niemals so gesittete Leute gesehen wie diese Preußen. Am Abend bin ich mit ihnen, namentlich mit einem, welcher Kinder hat, zusammen und spiele mit ihnen Dame oder wir nehmen gegenseitig Unterricht im Deutschen und im Französischen. Sie schläfern im Essaal auf Matratzen und hatten beinahe Furcht, uns Unbequemlichkeiten zu verursachen. Nach und nach sind sie dreister geworden und verleihen nach ihrem Gefallen in Haus und Hof seit vier Wochen, ohne daß auch nur eine Stichnadel abhanden gekommen wäre. Unsere Mutter ist fast fortwährend beschäftigt, die Rüche zu besorgen mit den Nationen, die sie vollständig herbei bringen; dann geben sie dem Vater Tabal und nennen die Mutter: „meine gute kleine Mutter!“ So sind sie, diese grausamen Lichterzehrer von 1815, welche uns unsere Großväter in ihren Geschichten als Wilde, welche Menschenleisch ähnen, dargestellt haben. Ich bin überzeugt, daß sie denselben Charakter zu jener Zeit hatten wie jetzt.“

* Kriegs-Ereignisse der besseren Art. Unteroffizier B. (aus G. im Nassauischen) von dem Regiment Königin Augusta bezog vor einigen Tagen ein neues Quartier. Das Haus war schön, die Leute schienen wohlhabend und B. und seine Kameraden freuten sich schon darüber; aber bald fiel ihnen das scheue, spähende Benehmen des Hausherrn auf. Sie ahnten nichts Gutes, und B., der geläufig französisch spricht, verlangte категорisch von dem Hausherrn, daß er ihnen alle Thüren öffne und sie das ganze Haus untersuchen lasse. Da half kein Strauben, die Deutschen mußten auf ihre Sicherheit bedacht sein. Man ging von Stube zu Stube, aber nichts Verdächtiges kam zum Vorschein; mit jedem Schritte wurde der Hausherr zwieträumlicher: da, hörst! hinter jener Thür ein tiefer Atemen! „Diese Thüre aufgemacht!“ rief B. — „Aber, mein Gott, das ist ein Kleiderkasten, da ist!“ — „Machen Sie auf oder ich schieße hinein!“ Da stürzt die Mutter herbei — öffnet — und heraus springen zwei wunderschöne Mädchen von 14 und 16 Jahren. Der überraschte B. erschöpfte sich in Entschuldigungen über die Angst, die er den Damen eingejagt, und sagte: „Wir Deutsche sind keine Briganten, kommen Sie ohne Scheu herab in's Wohnzimmer, und wenn Sie mich sehr verpflichten wollen, so nehmen Sie mit Vater und Mutter an unserem Abendessen Theil!“ — Daß der schmude junge Mann ein ganz vortreffliches Quartier fand, läßt sich denken.

* Glogau, 23. October. In der verflossenen Nacht hat sich hier ein bellagenswerthes Unglück ereignet. Mannschaften des Erbschaftsbataillons Nr. 59. hatten die Wache bei den Gefangenen. Ein einjähriger Freiwilliger instruierte einen kaum ausgerückten Rekruten, was er zu ihm hat, wenn er auf Posten steht; bei dieser Gelegenheit zeigte er ihm auch, wie er das Gewehr zu halten hat, wenn er jemanden anruft. Leider aber entlud sich hierbei sein Gewehr und die Angel durchbohrte den Rekruten, welcher schwer verwundet ins Lazarett gebracht werden mußte; es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. Der Freiwillige ist zur Haft gebracht worden.

* Wie sich die Geschichte immer mehr zusammenzieht. Anfangs schreien sie: „Nach Berlin!“ Etwas später hieß es: „An die Grenze!“ Jetzt ist das Losungswort: „Auf die Wälle!“ Und über eine kleine Weile wird's heißen: „Ans Fenster! die Deutschen ziehen ein!“

* Der „Bad. Beob.“ bringt einige Angaben in Betreff der Siedlung der Bevölkerung des Elsass nach den verschiedenen Concessions. Im Ganzen zählt man dort 838,000 Katholiken, 197,000 Protestant, 31,000 Reformierte, 14,500 Biedertäufer und 39,000 Juden. Der Kreis Straßburg allein zählt 150,000 Katholiken, 63,000 Protestant und 9500 Juden. In allen Kreisen überwiegt die Zahl der Katholiken, nur im Kreis Babern überwiegen die Protestanten um 500 Einwohner.

* Des Krieges vollen Jammer hat ein wenig bemittelte Mann in Görlitz (Hohenzollern) zu tragen. Drei Söhne und vier Schwiegersöhne sind ihm bei Meß gefallen und er ist der einzige Trost und Ernährer der Witwen und ihrer 21 Kinder.

In Klanaberg bei Wien war ein schmudes Bräutpaar soeben von der Trauung heimgeschickt und empfing die Glückwünsche der Gäste, als den Bräutigam, einen Lehrer, der Schlag traf, er sank tot nieder. Die Braut stieß einen furchtbaren Schrei aus, riß den Schleier vom Kopfe, stürzte sich in ihr Zimmer und hing sich am Fenster auf. Als man die Thüre erbrach, war sie tot.

* In dem böhmischen Orte Georgswalder-Neudorf ist am 10. d. M. Abends ein Haus niedergebrannt, wobei leider ein 7jähriges Mädchen in den Flammen seinen Tod fand.

* Auch adressirt. Die preußischen rothen Dragoner hatten vor circa fünf Jahrzehnten auch rothe Munitionswagen. Einer von

der Mannschaft, der einzige Sohn eines Bauers, war kurz vor dem Kriege beurlaubt gewesen und da er wieder in den Dienst eintreten mußte, bat er seinen Vater, daß er ihm doch recht bald schreiben solle, schreibt aber dem Vater die Adresse nicht vor. Der Vater schreibt nun auch wirklich an den Sohn und adressirt:

„An meinen lieben Sohn,
fährt den rothen Wagen mit vier schwarzen Pferden, jetzt im Kriege.“
Der Brief soll richtig an den Adressat gelangt sein. Ist diese Adresse aber nicht prächtig? Wer noch behere hat, sende solche an den Verleger des Norddeutschen Haus- und Historien-Kalenders, Oskar Schneider in Stolpen. Was brauchbar ist, wird er verwenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, Sonntag, 30. October. (Offiziell.) Der König an die Königin Augusta in Homburg. Versailles, 29. October. Das große Ereignis, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenübertraten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßt Mich, die beiden Commandirenden unserer Armeen, Fritz und Friedrich Carl, zu Feldmarschällen zu ernennen, der erste Fall der Art in unserem Hause. Wilhelm.

Berlin, Sonntag, den 30. October. Ans Versailles, 28. Oct. wird gemeldet: Thiers ist seit drei Tagen im Besitz freien Geleites nach Versailles und der Erlaubnis, nach Paris zu gehen und zurückzukehren. Er besteht aber darauf, nicht auf dem Wege von Versailles, sondern auf dem von Orleans nach Paris hineinzukommen.

Brüssel, Sonntag, den 30. October. Das „Echo“ schreibt aus Amiens: Die Nachricht von der Capitulation von Meß hat tiefe Bestürzung hervorgerufen; man fordert Frieden um jeden Preis. Mehrere Städte Belgiens haben Transporte mit Lebensmitteln nach Meß gesandt.

Brüssel, 28. October. Die hier eingetroffene „France“ führt in einem Artikel über die gegenwärtigen Waffenstillstandsverhandlungen aus, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes durchaus nothwendig sei, gleichviel ob man an eine spätere Fortsetzung des Krieges denke oder vorziehe, durch sofort zu bringende Opfer neue herbe Prüfungen zu vermeiden. Jedermann müsse unter den gegenwärtigen Umständen das Zustandekommen eines Waffenstillstandes sowie den Zusammentritt der Constituante für wünschenswerth halten.

Auction.

Die zum Nachlaß des Fuhrmanns Tröbis gehörigen Effecten, worunter zwei starke Pferde, ein Brettwagen mit Bord- und Hinterschleife, ein Gabelkasten, Ketten, Pferdegeschirr, eine Parthe Stroh, eine Parthe Heu und Anderes mehr, sollen

Donnerstag, den 3. November,
von früh 9 Uhr an gegen Baarzählung versteigert werden.
Grumbach, den 29. October 1870.

Die Ortgerichte.

Gute ausgetrocknete Kern-Seife,

Harz - Kern - Seife,

Scheuer - Seife,

Stearin- und Parafin - Kerzen,

Talg - Spar - Lichte,

Stärke, Soda,

empfiehlt billig

Die Lichter- & Seifen-Fabrik von A. A. Tümmler in Dresden,

21c. Freiberger Platz 21c.

Biederverkäufern angemessenen Rabatt.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von Franz Stollwerk u. Söhne in Köln sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrication unter sanitätspolizeiliche Kontrolle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzen sowie auch die fertige Ware analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantiert wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Bohl,

Königl. Regierungs-Commissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorrätig in Wilsdruff bei Conditor C. A. Sebastian, in Tharandt bei Apotheker P. Bock.

Am Freitag früh in der 8. Stunde wurde in Wilsdruff eine braun- und rothgestreifte Pferdedecke verloren; der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Mein Hut- und Filzwaaren - Lager,

bestehend in:
Seidenhüten (Cylinder), Filzhüte für Herren und Damen: Filzhüte
 in den neuesten Fägns,
 sowie reichhaltiges Sortiment von **Filzschuhen, Pantoffeln, Sohlen u. s. w.** empfiehle ich zur gütigen
 Beachtung.
Reparaturen und Modernisirungen aller Art werden pünktlichst ausgeführt von
Wilsdruff.
 Novbr. 1870.

G. Rühlemann,
 Hutmacher.

Winterröcke, Paletots, Jupen, Knabenanzüge, Hosen & Westen
 empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison in größter Auswahl zu billigsten
 Preisen.

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Aufträge

zu Kauf-, Verkauf-, Tausch- und Pachtvermittlung, sowie Administrationen von Grundstücken aller Art, werden übernommen, prompt ausgeführt und dürfte meine bald dreißigjährige Geschäftserfahrung, als auch die wohl allgemein bekannten Grundsätze, welche ich mir gleich Anfangs zur festen Aufgabe gemacht, und denen ich stets treu bleiben werde, das mir so lange geschenkte Vertrauen nicht allein erhalten, sondern auch immer Neues in dieser Beziehung mir zuführen.

Eduard Grabner,

Fürstl. Reuß. Hof-Commissionär,

Dresden,

Pillnitzerstraße 32, II.

zu Uebernahme und zinsbarer Anlegung flüssiger Gelder gegen sichere Hypothek, sowie Einziehung deren Zinsen,

zu Placirung von Buchhaltern, Rechnungsführern, herrschaftlichen Beamten u. s. w.

Achtung!

6 Tage frischen Most in der Prinzenmühle zu Kleinschönberg. Gottfried Schütze.

Lager von Chocoladen & Cacaomasse
 aus den Fabriken der Franz Stollwerck & Söhne in Köln a. Rh. und Jordan & Timäus in Dresden, empfiehlt zu Fabrikpreisen in allen Sorten. C. R. Sebastian.

Althee- und Rettig - Bonbons,

als sicherstes und billigstes Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Brustbeschwerden, empfiehlt

C. R. Sebastian.

Jacken,

in schweren Double- und Tricotstoff, von 2—3 Thlr., empfiehlt in reichster Auswahl Carl Kirscht in Wilsdruff.

Versammlung
des landw. Vereins zu Röhrsdorf
 Mittwoch, den 2. November, Nachm. 4 Uhr.
 Der Vorstand.

Gasthaus zu Klipphausen.

Künftigen Sonntag und Montag, den 6. u. 7. Novbr.

Kirmesfest,
 wo zu ergeben ist einladet A. Schöne.

1 oder 2 Exemplare von Nr. 60 ders. Bl. von diesem Jahre werden zu kaufen gesucht durch die Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Stückhefen

sind jederzeit frisch zu haben bei Wilsdruff.

Gustav Türk.

Bandwurm beseitigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahlos und sicher Dr. Ernst in Neudörf (Leipzig).

Theater in Wilsdruff.

Mittwoch, den 2. November: **Der Vetter**, oder: **Das Rendez-vous im Junggesellenstübchen**. Lustspiel in 3 Acten, von R. Benedix.

Freitag, den 4. November: **Germania!** patriotisches Lied, gesungen in Newyork zur Eröffnung des deutschen Theaters, vorgelesen von Frau Bünger. Hierauf: **Was kraucht dort in dem Busch herum**, oder: **Ein Lummatzcher Turkos**. Schwank in 1 Act von Dresden. Zum Schluss: **Englisch**, oder: **Ein Reiseabenteuer**. Lustspiel in 2 Acten von Görner.

W. Zirkel, Director.

Getreidepreise. Dresden am 28. October 1870.

	Auf dem Markt.		
Weizen	6	Thaler	15 Ngr. bis 7 Thaler — Ngr.
Korn	4	—	4 — 15 —
Gerste	3	—	15 — 4 —
Hafser	2	—	2 — 20 —
Kartoffeln	1	—	5 — 1 — 10 —
Heu à Ettr	—	—	22 — — 28 —
Strohà Sch.	7	—	10 — 8 — —
			Die Kanne Butter 18 bis 19 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 28. October 1870.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf. Körbel wurden eingebracht 143 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr. — Ngr bis 5 Thlr. — Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:
 5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Mohorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 20 Min. Nachmitt. Botenpost von Mohorn; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Rössen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:
 7 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Mohorn. — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 Min. Nachm. Personenpost nach Rössen. — 9 Uhr Abends Botenpost nach Mohorn.